

Im vorgestrigen „Whig“ befindet sich ein Circular unseres Staatssecretärs, Hr. J. P. Benjamin, adressirt an Hr. Dudley u. Co. in Brüssel, und mit dem Auftrag den Inhalt dieses Schreibens an alle Betreffenden bekannt zu machen. Der Inhalt dieses Circulars ist einfach eine Darstellung der Schulden der Ver. Staaten, welche darthun, daß, um so mehr dieselben vergrößert werden, um so unsicherer eine Anlegung von Kapital in Ver. Staaten Anleihen werden wird.

Deutsches Geld scheint in der letzten Zeit den Krieg gegen uns zu führen, und Hr. Benjamin warnt unsere Landsleute vor der Anlegung fernerer Kapitalien in Ver. Staaten-Anleihen. — Die enormen Schulden der Ver. Staaten werden hier klar dargelegt, und wir wollen hoffen, daß das hier besprochene Document den gewünschten Erfolg hat, und in Zukunft alle Banquiers und Kapitalisten auf dem europäischen Continent von ferneren Unterstützungen unserer Feinde abhält. Vorzüglich aber hat sich Deutschland bei dieser Anleihe betheiligigt, u. das Rundschreiben des Staatssecretärs ist daher insbesondere an alle deutschen Kapitalisten gerichtet.

Die McClellan'sche Partei im Norden hat in der N. Y. Staatszeitung die Zerthümer u. Vergehungen Abraham Lincoln's seit seinem Regierungsantritt sehr klar und richtig aufgedeckt und damit bewiesen, wie durch falsche Handhabung der Gewalt und Uebertretung der Constitution die heiligsten Rechte der Bürger der großen Republik mit Füßen getreten worden, und anstatt dem Volke als Schirm und Schutz seiner Rechte zu dienen, ein Dictator und Usurpator erschienen ist, der, wie die Staatszeitung sagt, alle seine geschichtlichen Vorgänger in Europa in Bezug auf Unumschränktheit weit hinter sich zurückläßt, und daß kein Ver. Staaten-Präsident, der Lincoln vorangegangen, je eine solche vorwiegende Rolle zu spielen, nur im Entferntesten gedacht habe. In welchem großen Contrast steht nicht die Antrittsrede Lincoln's mit seinen Handlungen. Dieses Einfehlen der McClellan'schen Partei ist zwar ganz so, wie sie es sagen — der Wahrheit gemäß, aber wie spät ist dies diesen Leuten alles eingefallen! Was kann es jetzt helfen, nachdem der Kampf so weit gediehen ist, und aus dem Wirrwarr nicht mehr so leicht heraus zu kommen ist, es sei denn, daß die Leuten sich ein Herz fassen, und für unbedingte Anerkennung des Südens sich bekennen, lieber als den Krieg noch länger fortzusetzen, aus dem doch auf die Dauer unsere Anerkennung hervorgehen muß.

General Early hat in der letzten Zeit wenig Glück gehabt, und die Karten haben sich gegen ihn gewendet. Der General hat das Publikum nun durch seine letzte Proclamation an seine Soldaten belehrt, daß der Grund des letzten Unglücks in dem sich gezeigten Raubgelüste unserer Leute im feindlichen Lager gelegen habe, u. er fordert deshalb seine Offiziere und Soldaten auf, in Zukunft keine solche Mängel an Disziplin sich zu Schulden kommen zu lassen, damit er die früher sieggewohnten Schaaren — wieder zu neuem Ruhm und Siegen führen könne. — Wir zweifeln nicht, daß die ernsten, patriotischen Worte des Generals von seiner Armee beherzigt werden, und ihnen die letzten Ereignisse als Warnung dienen, damit sie sich, ehe die Sonne dieses Jahres zum letzten Mal untergeht, neuerdings mit Ruhm und Ehre auf den berühmten Schlachtfeldern des Virginischen Thales bedecken und den unsterblichen Namen Jackson's auch durch ihre Thaten nach dessen Tode ehren, den sie so oft im Leben verherrlicht haben. Dann wird General Early und sein Heer uns von Neuem als eines unserer liebsten und geschäftigsten Bollwerke gegen einen Feind erscheinen, dem die Vernichtung des Eigenthums der Bürger Virginien's zur Pflicht gemacht wurde, und der sich dadurch ohnmächtig erklärte, uns auf offenem Felde zu schlagen, und uns zu unterwerfen — keine Kraft besaß.

Neuestes.

Das vorgestern zwischen dem Henrico Poor House und der Charles City Road stattgefundene Treffen war für unsere Waffen von den schönsten Resultaten begleitet, da wir an 700 Gefangene machten und vom Feinde vier Fahnen erbeuteten. Gen. Lee erließ über dasselbe den folgenden officiellen Bericht:

„Die Bewegung des Feindes gegen unseren linken Flügel am heutigen Tage wurde zurückgeschlagen. Zwei Angriffe wurden gegen unsere Linien gemacht, der eine zwischen dem Henrico Poor House und Charles City Road, und der andere an der Williamsburg Road. Mehrere hundert Gefangene und vier Fahnen wurden erbeutet. Unser Verlust ist gering.“

Ferner heißt es in derselben Depesche:

„Am 25ten nahm Col. Mosby nahe Banker Hill Brig. Gen. Duffie und verschiedene Andere gefangen, erbeutete eine Anzahl Pferde und tödtete eine Anzahl Feinde. Er selbst erlitt keinen Verlust.“

Mosby hat durch seinen kleinen Krieg den Yankees bereits größeren Schaden zugefügt, als demselben manch größere Schlacht gelistet haben mag. Hätte die Conföderation ein Duzend Mosby's, so würde es mit den Yankee'stungen bald zu Ende gehen.

Das siegreiche Zurückschlagen zweier Angriffe des Feindes auf der Nordseite des James ist eine glorreiche Fortsetzung der siegreichen Kämpfe, die seit Jahren in Verteidigung dieser Stadt geschlagen worden sind. Sind die Angriffe des Feindes stets von solchen Resultaten begleitet, so wird Grant nicht lange mehr gegen unsere Verschanzungen anstürmen und wiederum seine Zucht zu Flankenbewegungen nehmen, die ihn aber dann rascher nach Washington zurückbringen dürften, als es ihm Zeit nahm, bis hierher vorzudringen.

Obgleich gestern ein erneuter Angriff des Feindes erwartet wurde, blieb doch alles ruhig. Diese Ruhe kann aber von keiner Dauer sein, da Grant seine 50,000 Schlachtopfer, die sich jetzt auf der Nordseite des James befinden mögen, in Thätigkeit erhalten u. zur Schlachtbank führen muß.

Bei Petersburg haben wiederum Gesandte stattgefunden, die aber für Grant wenig Aussicht versprechen, daß er je die Southside Road erreichen wird.

Von Georgia noch immer keine entscheidenden Berichte, müssen aber doch, und hoffentlich zu unseren Gunsten, endlich hier eintreffen.

Aus dem Valley ist nichts von Wichtigkeit zu berichten. Early's Truppen werden bei dem nächsten Zusammentreffen mit dem Feinde den Schimpf abzuwaschen wissen, der seit der letzten Affaire auf ihren Waffen haften.

Von Wilmington werden wir bald einen feindlichen Angriff zu berichten haben.

Während Grant am Donnerstag einen Angriff auf unseren linken Flügel auf der Nordseite des James ausführen ließ, der eine verheerende Niederlage für die Yankees zur Folge hatte, entspann sich auch zu gleicher Zeit an mehreren Stellen unserer Verteidigungslinie an der Südseite des Flusses ein Kampf, der noch blutiger und folgereicher als der auf der Nordseite war. Hören wir, was General Lee in seinem officiellen Bericht über diesen Kampf sagt:

„Bei dem durch General Heth an der Boydton Plankroad (bei Petersburg) ausgeführten Angriff erbeutete General Mahone vierhundert Gefangene, drei Fahnen und sechs Kanonen. Letztere konnten jedoch nicht in Sicherheit gebracht werden, da der Feind die Brücke besetzt hielt.“

„In dem darauf folgenden Angriff des Feindes schlug General Mahone drei Angriffe zurück, so daß sich der Feind genöthigt sah, Nachts die Boydton Road zu räumen und seine Verwundeten und mehr als zweihundert und fünfzig Tode in unseren Händen zu lassen.“

„Gegen neun Uhr Abends griff eine kleine feindliche Force unsere Verteidigungswerke an der Baxter Road an und nahm dieselben, wurde aber bald wieder daraus vertrieben.“

„An der Williamsburg Road machte General Field an vierhundert Gefangene und erbeutete sieben Fahnen. Der Feind ließ eine Anzahl Tode vor unseren Verteidigungswerken und zog sich heute wieder in seine frühere Stellung zurück.“

Für diesmal hat sich also Grant wieder einmal in seinen Berechnungen getäuscht, denn anstatt durch diese gleichzeitigen Angriffe an seinen Flügeln und Centrum Lee irre zu führen und festen Fuß an der Southside Road zu fassen, steht er sich weiter als zuvor von derselben entfernt und Stanton wird tüchtig drauf los lägen müssen, wenn er aus den am Donnerstag stattgefundenen Treffen Siege machen will.

Von unserer westlichen Armee sind endlich officielle Berichte eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß Hood mit seiner Armee eine Stellung im nordöstlichen Theile Alabamas eingenommen hat. Hoffentlich werden uns auch bald aus diesem Theile unserer Conföderation, der jetzt unter der Leitung Beauregard's steht, günstigere Berichte als seither zukommen, da Beauregard wie Lee das Vertrauen Aller hat.

Heute ist bereits der 1ste November, nur noch sieben Tage trennen uns von dem Tage der im Norden stattfindenden Präsidenten-Wahl, und Grant steht mit seinen Legionen ge- und verkaufter Schillinge noch immer da, wo er bereits vor Wochen und Monaten gestanden. Nach den Resultaten, die er am vorigen Donnerstag durch seine verschiedenen Angriffe errungen, wird der große Ulysses sich nicht sehr bemüht haben, noch vor der Wahl einen Hauptstreich zu wagen, der,

wenn er fehlschläge, nur verderbliche Folgen für die Wahl Lincoln haben könnte. Es ist auch für Stanton viel leichter und bequem am Tage vor der Wahl aller Welt zu verkünden, daß Richmond und Petersburg genommen seien, als für Grant, auch nur die äußerste und schwächste unserer Verschanzungslinien zu stürmen.

Allem Anschein nach wird Lincoln wieder erwählt werden, und gerade diese Siegesgewißheit trägt vielleicht dazu bei, daß Grant seiner Nothlust nicht tagtäglich Tausende zum Opfer bringt. Für die Conföderation ist die Wiedererwählung Lincoln nur der Schlüsselstein ihrer Unabhängigkeit und endlichen Anerkennung, wenn auch erst nach neuen und blutigen Kämpfen. Würde dagegen McClellan gesiegt haben, so hätte der Verrath in unserer eigenen Mitte leicht einen Anhaltspunkt finden können, der verderblicher als alle seither verlorenen Schlachten werden konnte. Mit der Wiedererwählung Lincoln bleibt der Süden ein starkes, ungetheiltes Ganzes, da Jedermann das Loos kennt, was uns Allen bevorsteht, wenn Lincoln und seine Räuber-schaaren je den Süden unterjochen sollten. Außerdem aber erwächst uns dann an der geschlagenen Demokratie des Nordens ein Allirter, der nicht mehr so zahm wie seither die Willkürherrschaft Lincoln sich gefallen lassen wird, da ihm dann selbst jede Aussicht benommen wird, die Zügel der Regierung an sich zu reißen, den Krieg als eine melkende Kuh zu betrachten und durch denselben wie ihre Vorgänger dick und fett zu werden. Aber nicht allein die demokratische Partei wird uns dann in der glücklichen Durchführung unseres Unabhängigkeitskampfes unterstützen: auch die schon jetzt genugsam zerrütteten Finanzen der Yankees werden ein Wort mitzureden haben, was die Trümmer der früheren Union vollends erschüttern wird.

Anst. d.

Schweiz.

Bern, 14. August. Laut Bericht aus Genf hat der internationale Congress das von den Repräsentanten der Schweiz ausgearbeitete Concordat mit wenig Redactionsveränderungen soeben angenommen. Dasselbe lautet:

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten, in Genf zu einem Congress vereint, haben folgende Bestimmungen, welche in dem Falle, daß zwischen den Nationen Feindseligkeiten ausbrechen sollten zu beachten sind, angenommen:

Art. 1. Die Ambulancen und Militärspitäler werden als neutral anerkannt, und von den Kriegführenden so lange geschützt und geachtet, als sich Kranke oder Verwundete in denselben befinden.

Art. 2. Sämmtliches Sanitätspersonal, die Aerzte und Chirurgen, die Apotheker, die Krankenwärter, die Deconvoien und überhaupt alle dem Spitaldienste und Ambulancen beigelegte Personen umfassend, sind in der Neutralität mitzubegriffen.“

Art. 3. Die oben erwähnten Personen können selbst nach der feindlichen Occupation in der Erfüllung ihrer Functionen in dem Spital oder den Ambulancen, wo sie seither Dienste geleistet haben, so lange fortfahren, als dies nöthig sein wird, worauf sie sich ohne auf irgend eine Weise aufgehoben oder befristet zu werden, zurückziehen können.

Art. 4. Selbstverständlich ist diesen Personen erlaubt, nur diejenigen Gegenstände mit sich zu nehmen, welche ihnen eigenthümlich gehören. Das ganze Material, welches zur Errichtung der Ambulancen oder des Spitals geieant hat, ist dem Kriegerecht anheimzufallen.

Art. 5. Die Einwohner des Landes, die zum Transport der Verwundeten u. deren Pflege auf dem Schlachtfelde verwendet worden sind, sind gleichfalls zu respektiren und behalten den absoluten Genuß ihrer Freiheit.

Art. 6. Die schwer verwundeten Militäre, mögen sie bereits in den Ambulancen oder den Spitälern untergebracht, oder erst auf dem Schlachtfelde aufgelesen sein, werden ohne Unterschied der Nationalität nicht nur ärztlich behandelt, sondern sind auch in keinem Falle zu Gefangenen zu machen. Sie können nach ihrer Heimath zurückgeführt, unter der Bedingung, während der Dauer des Feldzugs nicht wieder die Waffen zu ergreifen.

Art. 7. Den im vorigen Artikel erwähnten Militäre wird nach ihrer Heilung, wenn sie den Ort, wo sie behandelt worden sind, verlassen, ein Freipass und, wenn es nöthig ist, auch Geld zur Heimreise verabsolgt.

Art. 8. Die den Kranken und den der Ambulancen beigelegten Personen notwendigen Gegenstände werden von der occupirenden Armee geliefert, wobei sich den Betrag nach regelmäßig ausgestellten Quittungen, die zu diesem Zwecke auszuhandeln sind, später zurückzahlen läßt.

Art. 9. Für die Offiziere und Sanitätsbeamte aller Armeen wird eine gleichmäßige Armbinde als Unterscheidungszeichen eingeführt. Ebenso wird in allen Ländern für die Ambulancen und Militärspitäler eine gleichmäßige Fahne adoptirt. Diese Armbinde und diese Fahne werden die gleichen sein, welche die internationale Conferenz zu Genf im Jahre 1863 angenommen hat (rothes Kreuz im weißen Felde).

Art. 10. Diejenigen, welche ohne das Recht, eine solche Armbinde zu tragen, sich dieselbe anmaßen, sind als Spione zu betrachten und werden mit aller Strenge der Kriegesgesetze bestraft werden.

Art. 11. Die hier vorstehenden Bestimmungen, anwendbar für den Seekrieg, können der Gegenstand einer späteren Uebereinkunft der theilnehmenden Mächte sein.

Deutschland.

Leipzig, 16. August. Das hier bestehende Committee für die Ausführung von Wilhelm Bauer's unterseeischen Kriegsfahrzeugen, hat einen Aufruf erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: Herr Wilhelm Bauer, der sein technisches und erfinderisches Talent auf dem Gebiete der unterseeischen Arbeiten bereits durch die Hedung des im Bodensee versunkenen Schiff's Ludwig bewährt hat, ist seit lange mit der Ausbildung und Vervollkommnung einer anderen Erfindung in demselben Elemente beschäftigt, welche in ihren praktischen Ergebnissen noch ungleich wichtiger für die maritimen, die volkswirtschaftlichen, ja die nationalen Interessen desjenigen Volkes zu werden verspricht, dem dieselbe dienbar gemacht wird.

Es ist dies eine Herstellung von Fahrzeugen, welche die Fähigkeit haben, sich unter dem Wasser zu bewegen und, je nach dem Willen ihrer Besatzung, sowohl an die Oberfläche empor zu steigen, als in die Tiefe hinab zu sinken, oder auch an irgend einem beliebigen Punkte sich schwebend zu erhalten, desgleichen sich vor- und rückwärts, oder auch im Kreise zu bewegen. Daß solche Fahrzeuge, mit kriegerischen Fortbewegungswerkzeugen versehen, eine fürchterliche Waffe sein würden, springt in die Augen. Die Erfindung ist von ihrem Urheber, obgleich damals noch in unvollkommener Gestalt, vielfach erprobt worden, indem derselbe auf Kosten der russischen Regierung mehr als 150 unterseeische Fahrten ausführte.

Seitdem hat Hr. W. Bauer zahlreiche und wichtige Verbesserungen an seiner Erfindung angebracht und wird auch ferner nach möglichster Vervollkommnung derselben streben. Er hat die Grundzüge dieser Erfindung einem kleinen Kreise Sachverständiger entwickelt und so auch in das Geheimniß der neuen Fortbewegungskraft eingeweiht, und diese haben sich, insbesondere in Folge dieser lehteren Eröffnung, einmüthig zur nachstehenden Erklärung vereinigt:

Die Unterzeichneten, denen Herr W. Bauer die neuesten Zeichnungen zu seinem Küstendran-der vorgelegt, auch eine specielle Erläuterung darüber gegeben hat, bezeugen hiermit, daß sie von der technischen Ausführbarkeit desselben vollständig überzeugt sind, auch keinen Verstoß gegen irgendwelche ihnen bekannte Gesetze der Physik darin gefunden haben. Sie einigen sich insolge dessen vollkommen in dem lebhaften Wunsche, daß Herr Bauer die nöthigen Mittel zur praktischen Ausübung baldigst geboten werden, weil sie der Ueberzeugung sind, daß damit einer für die verschiedensten Zwecke so hochwichtigen deutschen Erfindung der Weg ins Leben gebahnt werde, und empfehlen deshalb aufs Wärmste die Angelegenheit dem Interesse der gesammten deutschen Nation. Leipzig den 20. Juli 1864. G. Centner, Maschineningenieur. Gustav Göb, Maschinenfabrikant. Dr. Karl Heine, Dr. H. Hirzel, Fr. Emil Hoffmann, Mechaniker, C. Kobi, Ingenieur. Dr. Oswald Marbach, Dr. M. Reppel, B. D. Sabaria, Uhrmacher.

Herr Wilhelm Bauer bedarf zur vollständigen Herstellung eines unterseeischen Kriegsfahrzeugs etwa 100,000 Thaler. Die Bevölkerung des deutschen Bundes beträgt mehr als 40 Millionen, das gibt im Durchschnitt auf den Kopf 2 Pf. oder auf eine Familie 3 Pf. Sollte dies Opfer für einen solchen Zweck zu groß sein?

Zuschriften an das hiesige Comité bitten wir zu richten an den Bizevorsitzenden desselben, Hr. Fr. Hoffmann, etwaige Geldsendungen an Hr. Ernst Keil, Herausgeber der Gartenlaube.

Berlin, 18. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Verzögerung im Beginn der Friedensverhandlungen beruht lediglich in der Schwierigkeit in der finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und den Herzogthümern, welche die umfassendsten Vorarbeiten nöthig machen.

Der sächsische Antrag b. im Bande sei zurückgezogen, weil die sächsische Regierung voraussehen habe, daß eine Majorität unerreichtbar sei.